

Landeshauptstadt Magdeburg - Der Oberbürgermeister -		Datum 14.02.2012
Dezernat IV	Amt K - Büro	Öffentlichkeitsstatus öffentlich

INFORMATION

I0037/12

Beratung	Tag	Behandlung
Der Oberbürgermeister	24.04.2012	nicht öffentlich
Kulturausschuss	16.05.2012	öffentlich
Stadtrat	31.05.2012	öffentlich

Thema:

Bewerbung Magdeburgs als „Kulturhauptstadt Europas 2020“ Ein (Be)Werbe-Beginnen

1. Beschlusslage

Ausgehend von der „Kulturcharta Magdeburg2020“ beschloss der Stadtrat mit dem Beschluss-Nr. 771-29(V)11:

Der Oberbürgermeister wird beauftragt, entsprechend der Stellungnahme, sich bei der Europäischen Union um die Benennung der Landeshauptstadt Magdeburg als „Kulturhauptstadt Europas 2020“ zu bewerben.

Der Oberbürgermeister wird aufgefordert, zur Umsetzung des Vorhabens der Bewerbung Magdeburgs um die Benennung „Kulturhauptstadt Europas 2020“ mit der Landesregierung Verhandlungen aufzunehmen mit dem Ziel, eine aktive Beteiligung des Landes Sachsen-Anhalt an diesem Verfahren zu realisieren.

Darüber hinaus werden den Umlandgemeinden und -regionen Angebote unterbreitet, sich ebenfalls an diesem Vorhaben zu beteiligen.

Auf Grund der Bedeutung der Bewerbung der Landeshauptstadt Magdeburg als Kulturhauptstadt Europas begleitet der Kulturausschuss des Stadtrates in seiner Zuständigkeit nach § 26 Abs. 4 Geschäftsordnung des Stadtrates die inhaltlich-thematische und praktische Umsetzung federführend. Dabei ist unter Hinweis auf die Kulturcharta 2020 eine enge Zusammenarbeit mit den Kultureinrichtungen und freien Kunst- und Kulturschaffenden anzustreben.

2. Status 2012

Magdeburg war über lange Zeit eine der bedeutendsten Städte Mitteleuropas und besaß in politischer, rechtlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht eine wichtige Brückenfunktion vor allem in westöstlicher Richtung in Europa.

Angesichts der Öffnung Europas und des – nicht zuletzt auch kulturell – zunehmenden Einflusses Osteuropas kann Magdeburg, exemplarisch hergeleitet aus dem besonderen historischen Quellpotenzial, auch zukünftig einen wesentlichen Beitrag bei der Gestaltung des neuen Europas leisten.

Die alte (neue) Kraft des Handels, die Identitätsgenerierung der süd-/osteuropäischen Städte und Kommunen aus dem Magdeburger Recht weisen auf das Potenzial Magdeburgs als kulturelle Plattform, als Drehscheibe zwischen West- und Osteuropa, hin.

Auch die thematischen und inhaltlichen Schwerpunkte, die im Rahmen des KulturDiskurses herausgearbeitet wurden, lassen weitere Ansatzpunkte erkennen, die die Verbindung zwischen der Geschichte Magdeburgs, der Gegenwart und zukünftigen Entwicklung darstellen.

So wurden erste Gedanken zu einem möglichen Bewerbungsthema entwickelt, das sich auf Recht, Handel und Kultur bezog.

Mit einer weiteren Profilschärfung Magdeburgs im Rahmen der Bewerbung um die Kulturhauptstadt Europas kann die Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts auch einen Beitrag zur Einigung Europas weg von einem Europa der Institutionen und Vorschriften, hin zu einem Europa der Europäer leisten. Mit kulturellen Aktivitäten im Rahmen der Kulturhauptstadt-Bewerbung kann die Stadt europäischen Angelegenheiten, die bisher überwiegend ökonomisch-politisch bestimmt waren, eine erweiterte kulturelle Dimension verleihen.

Geschäftsstelle

Im Sinne einer professionellen und kontinuierlichen Arbeit, die neben den Tagesaufgaben innerhalb des Dezernates IV nicht abgesichert werden kann, ist das Forum Gestaltung e.V. als Kooperationspartner per Vertrag beauftragt worden, der neben der Einrichtung einer notwendigen Geschäftsstelle im Forum Gestaltung und der Koordinierung der Kommunikation der Arbeitsgruppe inkl. ihrer inhaltlich-konzeptionellen Steuerung unter Einbeziehung externer Experten Folgendes zum Inhalt hat:

- die Koordinierung der möglichen Kulturhauptstadt-Projekte 2012 ff. (Milestones),
- die Federführung für die Vorbereitung und Durchführung von Projekten zur Theaterausstellung,
- Gespräche mit Unterstützern der Bewerbung in Arbeitsgruppen unter Mitwirkung des Kulturbüros,
- Erarbeitung eines Masterplanes für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit inkl. Website.

Arbeitsgruppe

Im Oktober 2011 hat sich in Vorbereitung der Bewerbung Magdeburgs um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2020“ eine Arbeitsgruppe konstituiert, in der folgende Personen mitwirken:

Prof. Dr. Andreas **Geiger**, Rektor Hochschule Magdeburg-Stendal
 Klemens **Gutmann**, Präsident des Arbeitgeberverbandes Sachsen-Anhalt
 Helmut **Herdt**, Vorstandssprecher der Städtischen Werke Magdeburg
 Michael **Kempchen**, Intendant Puppentheater Magdeburg
 Dr. Rüdiger **Koch**, Bürgermeister und Beigeordneter Dezernat IV, Kultur, Schule, Sport
 Prof. Dr. Heiner **Lück**, Rechtshistoriker, Martin-Luther-Universität Halle
 Karin **Meinecke**, Vorsitzende Kulturausschuss, Magdeburg
 Norbert **Pohlmann**, Geschäftsführer Forum Gestaltung
 Prof. Dr. Klaus E. **Pollmann**, Rektor Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
 Prof. Dr. Matthias **Puhle**, Leitender Direktor Magdeburger Museen
 Prof. Dr. Michael **Schenk**, Direktor Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb- und –automatisierung IFF / **Erik Dietzel**, Fraunhofer-Institut, Marketingreferent
 Susanne **Schweidler**, Leiterin Kulturbüro, Magdeburg

Karen **Stone**, Generalintendantin Theater Magdeburg
 Klaus **Zimmermann**, Beigeordneter Dezernat II Finanzen und Vermögen / **Dr. Andreas Hartung**, Fachbereichsleiter Finanzservice, Magdeburg

Themen- bzw. anlassbezogen werden weitere Entscheidungsträger und andere kompetente Bürger hinzugezogen werden.

Es herrscht eine arbeitsfreudige Atmosphäre, die in vielen Gespräche, abgegebenen Statements, in Mitarbeiterangeboten, in Veranstaltungsvorschlägen deutlich wird. Die Größe des Vorhabens wird bewusster wahrgenommen und reflektiert. Als sehr positiv ist es zu bewerten, dass trotz einer spürbaren Unsicherheit, ob die Grundlagen der getroffenen Entscheidungen wirklich die Qualität besitzen, die ihnen in ersten Betrachtungen zugeschrieben wurden, die Absicht, Kulturhauptstadt zu werden, in der Regel nicht nur mitgetragen, sondern aktiv unterstützt wird. Fast jedes Gespräch, das im Kontext der Bewerbungsvorbereitung geführt wird, beginnt mit Fragen nach der Selbstvergewisserung städtischen Seins, beginnt mit einer Analyse, die das Ist ebenso in den Blick zu nehmen versucht, wie das Gewordensein und mögliche zukünftige Entwicklungen. Die Arbeit des Ende letzten Jahres gebildeten Arbeitskreises erweist sich bezüglich dieser „Grundlagenforschung“ als sehr produktiv, kommen doch die Mitglieder aus den unterschiedlichsten, für urbane Entwicklungen und Profilierungen besonders relevanten Bereichen.

Die grundlegenden und aufschlussreichen Diskussionen ließen die ersten Ausgangspunkte für die Kulturhauptstadt-Bewerbung deutlich werden: es sind Verdichtungen des Gewordenseins unserer Stadt unter Berücksichtigung jener historischer Momente, die das Heute mehr als andere determinieren und aus deren Erfahrungen unsere (Bewerbungs)„Geschichte(n)“ bestehen sollte(n), weil sie jene Knotenpunkte der Entwicklung bilden, die man Rückgrat nennen darf und also Charakter.

Oft sind es „Fehlstellen“, die in Magdeburg davon erzählen: vom Zeitalter der Ideologien, von den Transformationsprozessen jüngerer und jüngster, der letzten und allerletzten Zeit, von den Kriegen der verschiedenen Art, vom Verstricktsein dieser Grenzstadt (ideologisch und geografisch) in den Zeitläufen von Politik und Geschichte.

Der Umgang mit, nicht das Umgehen (Verschleiern) dieser (vermeintlichen oder tatsächlichen) „Nachteile“ bei der Bewerbung legt (authentische, identitätsstiftende) Potenziale frei, die eingeschrieben werden müssen in die Bewerbung, offenbaren sich doch genau hier, im Spiegeln des Besonderen im Normalen, europarelevante (Grenz)Erfahrungen und Erkenntnisse.

Bürgerbeteiligung

Bereits vor der ersten gemeinsamen Sitzung der Arbeitsgruppe am 28. Oktober 2011 wurden seitens des Forum Gestaltung in Absprache und Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro erste Gespräche mit generierten Kooperationspartnern wie Kulturvereinen, Kulturschutzbund, aber auch mit interessierten Bürgern und Institutionen (z.B. UMAK) geführt, um möglichst frühzeitig viele potentielle regionale Akteure an das Thema produktiv zu binden, Identifikation und Diskurs zu befördern.

Eine ständige Kommunikationsmöglichkeit wird über die Geschäftsstelle hergestellt. So kann zunächst über einen „Briefkasten“ in Form einer Eurokiste unter dem Thema „Ideen sind auch Geld“ den Magdeburgerinnen und Magdeburgern die Möglichkeit angeboten werden, ihre Anregungen und Ideen mitzuteilen. Später soll eine „Sprechstunde“ eingerichtet werden.

Bewerbungskriterien

Im Jahre 2013 soll das Auswahlverfahren ab 2020 festgelegt werden.

Eine Neuausrichtung der Bewerbungskriterien ist ggf. zu erwarten.

Derzeit gelten die von der EU festgelegten Kriterien, an denen Magdeburg ggf. seine Bewerbung bis spätestens März 2014 an das Kultusministerium LSA ausrichten muss:

- Herausstellung der gemeinsamen künstlerischen Strömungen und Stilrichtungen, bei deren Entstehung die betreffende Stadt eine besondere Rolle gespielt hat;
- Durchführung künstlerischer Darbietungen (Musik, Tanz, bildende Kunst, Film usw.) sowie Verbesserung der Kulturförderung und des Kulturmanagements;
- Vertrautmachen der europäischen Öffentlichkeit mit Persönlichkeiten und Ereignissen, die Geschichte und Kultur der Stadt geprägt haben;
- Durchführung spezifischer Aktivitäten zur Förderung von Innovationen im Kunstbereich und zur Schaffung neuer Formen der kulturellen Aktion und des kulturellen Dialogs;
- Durchführung von Maßnahmen zur Förderung der Zugänglichkeit und der Sensibilisierung in Bezug auf das bewegliche und unbewegliche Kulturgut, sowie das stadtspezifische kulturelle Schaffen;
- Durchführung von speziellen Kulturprojekten mit dem Ziel, Jugendlichen die Kunst näher zu bringen;
- Durchführung von speziellen Kulturprojekten zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts;
- Bekanntmachung der vorgesehenen Veranstaltungen durch multimediale und audiovisuelle Mittel und in mehreren Sprachen;
- Notwendigkeit der Entwicklung eines hochwertigen und innovativen Kulturtourismus unter angemessener Berücksichtigung der besonderen Aufgaben, das Kulturgut auf Dauer zu erhalten und dabei die Wünsche der Besucher mit denen der örtlichen Bevölkerung in Einklang zu bringen;
- Durchführung von Projekten zur Förderung der Einbeziehung des architektonischen Erbes in neue Strategien der Stadtentwicklung;
- Gemeinsame Durchführung von Initiativen zur Förderung des Dialogs zwischen den europäischen Kulturen und den Kulturen in anderen Teilen der Welt.

Finanzierung

Für das Jahr 2012 besteht vor dem Hintergrund des Dargestellten von Seiten der Stadt ein Finanzbedarf in Höhe von 150.000 EUR, die wie folgt eingesetzt werden:

- Fortsetzung der Arbeit der Geschäftsstelle (Personal- und Sachkosten)	50.000 EUR
- Projektmittel:	
Publikationen/ Präsentationen	20.000 EUR
Internetauftritt (Layout und Programmierung)	5.000 EUR
- Tagungen/Workshops/Vorträge	25.000 EUR
- Projekte zur Theaterausstellung anlässlich des 85. Jahrestags der Deutschen Theaterausstellung 1927 in Magdeburg	40.000 EUR
- Unterstützung anderer bewerbungsrelevanter Programme / Veranstaltungen / Projekte	10.000 EUR

Die Summe ist als ein Budget zu sehen, innerhalb dessen Verschiebungen partiell möglich sind.

Der Aufgabenkanon für die anspruchsvolle Aufgabe stellt inkl. der Finanzierungsaussagen den augenblicklichen Arbeitsstatus der zu erwartenden inhaltlichen Erweiterungen zur Bewerbung um den Titel „Europäische Kulturhauptstadt Europas 2020“ dar. Die Realisierung der Erweiterung der aufgelisteten Veranstaltungen und Projekte ist in Abhängigkeit von der faktischen Einwerbung zusätzlicher Dritt- und Sponsorenmittel zu sehen.

Um mit den erforderlichen Vorbereitungen, u. a. auf den Bewerbungsauftritt im Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt, nicht unter Verzug zu geraten, sind Vertragsabschlüsse für die Beauftragung der Geschäftsstelle im Forum Gestaltung zwingend notwendig. Aus restierenden Budgetmitteln des Dezernats IV im Haushaltsjahr 2011 wurden Mittel in Höhe von 150.000 EUR zweckgebunden für 2012 zur Vorbereitung der Bewerbung Magdeburgs um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2020“ aufgrund vertraglicher Verpflichtungen ab dem 01.01.2012 zur Deckung etwaiger Verbindlichkeiten der Geschäftsstelle im Forum Gestaltung zur Verfügung gestellt.

Dieses war aufgrund strenger Haushaltsdisziplin und zusätzlicher Einnahmen möglich.

3. Aufgaben 2012

Im Jahr 2012 soll möglichst nahtlos der 2011 angelegte Bewerbungsweg weiter gepflastert werden, Diskontinuitäten vermeidend, ohne aber auf eine schnelle, effiziente und konsequente Evaluierung des jeweils Unternommenen zu verzichten.

Das heißt im Einzelnen Fortschreibung der o. g. mit dem Forum Gestaltung abgeschlossenen Kooperationsvereinbarung, um die Weiterführung der Arbeit der Geschäftsstelle unter Berücksichtigung der Aufgabenerweiterung, die entlang der Zeitschiene naturgemäß zu gewärtigen ist, zu gewährleisten und die Bereitstellung entsprechender finanzieller Mittel für projektbezogene Personal- und Sachkosten sowie für die Öffentlichkeitsarbeit (Internet, Publikationen etc.), Workshops, Konzeptarbeit inklusive für die Erarbeitung eines Bewerbungsauftrittes beim Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt, der schon deshalb möglichst frühzeitig erfolgen sollte, um sich der Unterstützung des Landes zu vergewissern.

Die Geschäftsstelle zur Bewerbung der Stadt Magdeburg um den Titel „Europäische Kulturhauptstadt 2020“ im Forum Gestaltung arbeitet dabei eng mit dem Dezernat für Kultur, Schule und Sport der Landeshauptstadt Magdeburg zusammen.

Zum Bewerbungsthema

Das Besondere (die Metropole, die Stellung in Europa etc.), womit Magdeburg kraftvoll in die verbriefte Geschichte eintrat, blieb lange Normalität. Gegenwärtig ist das „Normale“ für die Stadt markant, allein es wird zu zeigen sein: es ist eine besondere Normalität, mit der sich Magdeburg einbringen kann in Europa. Es ist die Normalität, mit der die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger die Antinomien der Geschichte, die Konflikte, die Ideologien zu meistern verstanden haben.

Hieraus lassen sich nicht nur vielfältige „Häutungen“ einer Stadt beschreiben, die der besonderen dramatischen Historie wegen eben nicht durch ihre phänomenologischen Erscheinung herausragt, sondern für einen besonderen europäischen Entwicklungsweg als Grenzstadt von den Zeiten Karls des Großen bis zur DDR steht und in der Nachwendezeit zwangsläufig ihren Weg in die unscheinbare „Mitte“ (geografisch, geopolitisch, ...) gesucht hat und weiter suchen muss – wie viele vergleichbare Städte in Europa, vor allem Ost- und Südosteuropas.

Diese Dramatik in der Unscheinbarkeit mit den heute eingeschlagenen Wegen hin zu einer guten Entwicklung der Stadt muss durch die kulturelle Vielfalt und Experimentierfreude

erfahrbar und erkennbar gemacht werden, denn sie steht für einen kulturellen Input aus Deutschland, der für den weiteren positiven Weg Europas einen wichtigen Beitrag leisten kann. Dieser Suche einen Rahmen geben, Kontexte: Kultur-Laboratorien ermöglichen, Räume schaffen (auch im ganz direkten Sinne) für das Laborieren mit neuen Formen des Denkens, Gestaltens, für den Diskurs auch großer (menschheitlicher) Fragestellungen: das, als kulturellen Prozess verstanden, kann und will Magdeburg auf den Weg bringen.

Eine Haupt-Stadt, die Blütezeiten erlebte und fast apokalyptische Niedergänge, in der die Fehlstellen und Kulturverluste allenthalben sichtbar sind und spürbar, die, wie Phönix aus der Asche, auferstand, sich immer wieder auf die Suche machte und die sich wieder fand und also in Bewegung blieb, hat ungleich kompliziertere Existenzbedingungen als Kommunen langsamer stetiger Entwicklung. Aber sie hat Erfahrungen akkumuliert, Grenz-Erfahrungen in der Regel, die sie nicht nur immer wieder überleben ließen in den Zeitläuften der Geschichte. Sie waren und sind eingeschrieben ins urbane Bewusstsein der Stadt, die dadurch mit - auch existenziellen - Problemlagen umzugehen zu verstehen lernte, die aus den Erfahrungen Erkenntnisse gewann und Wissen, das es weitergab und weiterzugeben gedenkt, Identität fundierend und Selbstbewusstsein.

In Anbetracht o.g. EU-Kriterien macht es Sinn, für die Bewerbung eine Akzentuierung auf die Zeit seit der Moderne, ohne jedoch die früheste und frühere singuläre Geschichte Magdeburgs und deren Wirkung zu vernachlässigen, zumal auch die in diesen Zeiten gemachten Grenz- und Teilungserfahrungen erinnerungskulturell von großem Nutzen sind.

Der Hauptakzent der Bewerbung sollte aus Sicht der Arbeitsgruppe und im Ergebnis mehrerer Sitzungen auf **Metamorphosen, Wandlungen und Umbrüche von urbanen Strukturen** gelegt werden, die in Magdeburg bei allen Besonderheiten **prototypischen** Charakter besitzen.

Grundgedanken:

- Magdeburg hat zwischen 1945 und 2014 drei tiefgreifende Veränderungen bzw. Brüche erlebt, die auch zu Identitätsveränderungen geführt haben. Zerstörung im 2. Weltkrieg – Wiederaufbau als „Stadt des Schwermaschinenbaus“ im Sozialismus – Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt seit 1990.
- Magdeburgs Grenzerfahrungen seit der Zeit Karls des Großen lebten auch als „westlichste Großstadt des Ostblocks“ zwischen 1949 und 1989 wieder auf.
- Magdeburgs Schicksal seit dem Fall des Eisernen Vorhangs ist prototypisch für viele Städte der ehemaligen sozialistischen Gemeinschaft, die jetzt zum großen Teil zu Europa gehört: Strukturwandel in kürzester Zeit, Verlust der industriellen Produktion, Entwicklung zu einer Dienstleistungs- und Verwaltungsmetropole, gravierender Stadtumbau aufgrund erheblicher demographischer, sozialer und wirtschaftlicher Veränderungen.

Diese Veränderungsfaktoren haben in den Jahren seit 1990 die Stadt nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich erheblich verändert und Zukunftsstrategien hervorgebracht, die der Stadt eine deutliche Zukunftsperspektive geben.

Deshalb bietet Magdeburg sich an als Plattform und Laboratorium kultur-diskursiver Vergleiche von mittelgroßen Großstädten in West- und Osteuropa im Ergebnis urbaner Metamorphosen kraft Kultur.

Folgende Fragestellungen rücken ins Zentrum des Interesses:

Welche Unterschiede bzw. Parallelen gab es in der Entwicklung mittelgroßer Industriestädte seit 1945?

Welche Auswirkungen hatten die Wechsel gesellschaftspolitischer Paradigma auf die urbane Entwicklung dieser Städte?

Wie gelingt es, in diesem schnellen gesellschaftlichen Wandel seit 1945 die Identität und Lebensqualität bzw. den urbanen Organismus der Städte zu erhalten bzw. zu verbessern?

Hierbei spielen selbstredend nicht nur empirischen Größen, geographische, industrielle, demographische Rahmendaten eine Rolle, sondern vor allem ihre kulturelle „Einbettungen“; die Kultur, die als „Seele der Stadt“ das urbane Klima erhält und verbessert.

Die unvorstellbaren Zerstörungen am 10. Mai 1631 (weil die Sprache nichts bereithielt, das Geschehene zu benennen, gab es eine Neuschöpfung: Magdeburgisieren, welches fortan für Auslöschung stand) setzten der städtischen Entwicklung ein jähes Ende, von dem Zeitgenossen meinten, es wäre endgültig (wie das von Troja).

Ein karthagisches Ende war es nicht, wie wir wissen (auch wenn die Stadt 200 Jahre brauchte, um allein quantitativ die vorherige Größe zu erreichen). Narben blieben und Kerben, und abgebrochen waren frühere hoffnungsfrohe Entwicklungen. Magdeburg aber überlebte, der Phönix wies den Weg. Und Otto von Guericke, der ohne Angst den leeren Raum zu „füllen“ versuchte. Und all die anderen „Ottos“ mit ihrem unbändigen Willen zum Aufbau, zur Neugestaltung.

Auch die zweite Zerstörung, 314 Jahre später, war verheerend, radikal, gnadenlos.

Aber „Magdeburg lebt!“ war das Motto der Wiederaufbau-Ausstellung 1947 (für die der Direktor der Magdeburger Kunstschule Wilhelm Deffke das Plakat entwarf: einen Phönix, der aus der Asche aufsteigt). Eine fast trotzig klingende, Hoffnung verheißende Behauptung zunächst. Doch wie schnell ist sie erneut zur Gewissheit geworden, schufen sich die Bürgerinnen und Bürger durch harte Aufbauarbeit ein neues Magdeburg. Mit wiederaufgebauten und neuen Wohnhäusern, Schulen und Theatern und Kirchen und Straßen und Parks. Aber auch mit neuen Ecken und Kanten und ideologiegeformten breiten Wegen.

Mit den richtigen Fragestellungen zur jeweils rechten Zeit, da die Protagonisten urbanen Handelns nicht nur einen eingedenk des Hintergrundes schier unglaublichen Gestaltungswillen artikulierten, sondern ihn auch zu realisieren suchten, gelang es der Stadt, immer wieder neues Leben zu atmen.

Dies kann und sollte Grundlage dafür sein (manchmal motivational, manchmal im direkten Sinne) die Potenziale des Möglichen heute auszumachen und zu nutzen.

Es geht also nicht um die unsinnige Versuche ahistorisch mechanistischer Verlängerung von Geschichte in die Gegenwart, es geht vielmehr um das Produktivmachen von historisch Erlebtem, Gewagtem, Durchgesetztem, Probiertem, Gescheitertem, Innovativem für das Wollen heute.

Wie oben bereits beschrieben, sollte der Hauptakzent der Bewerbung auf einem Thema liegen, das **Metamorphosen, Wandlungen und Umbrüche von urbanen Strukturen in Magdeburg prototypisch erfasst**.

Dies gilt es inhaltlich weiter zu akzentuieren und thematisch zu fassen.

Diese Ausgangspunkte sind in konkrete Vorhaben einzubinden, wobei dies immer korrelierend mit dem Hauptthema und den Bewerbungskriterien geschieht, u.a.:

- **Magdeburg als Grenzstadt:**

Diachrone Grenz- und Teilungserfahrungen mit ihren kultur-geschichtlichen Hintergründen als Teil urbanen Bewusstseins / urbaner Verfasstheit für den europäischen Diskurs, der die Gleichzeitigkeit und Ungleichzeitigkeit von Transformationsprozessen zu berücksichtigen hat, aufarbeiten, kenntlich und produktiv machen.

Kultur-Kommunikation statt Kampf der Kulturen (auch über Europa hinausgehend) – Einbindung / Verortung von schon etablierten Plattformen, z.B. Nicolas Berggruens „Rat für die Zukunft Europas“.

Profilierung des Kaiser-Otto-Preises und Nutzen des erarbeiteten Images.

- **Das Magdeburger Recht:**

Die Bedeutung des Magdeburger Rechts in der Geschichte des Kontinents ist unzweifelhaft. Es ist ein „Identitätsmerkmal einer bedeutenden europäischen Stadtrechtsfamilie“ und stellt „eine wertvolle kulturgeschichtliche Grundlage unseres modernen Europas dar.“ (Heiner Lück). Allein die Potenziale für gegenwärtige (europäische und außereuropäische) Diskussionen sind überraschend stark und betreffen vor allem

- die Geschichte der Bearbeitung des Magdeburger Rechts, die eine Geschichte der Assimilation ist, allerdings eine, ohne den „Gegenstand“ auszulöschen,
- die inhaltliche Fokussierung auf die quasi singuläre Rolle des Magdeburger Rechts in Bezug auf Autonomie- und Verfassungsbestrebungen.
Die Verfasstheit der Städte, Voraussetzung für Identität und Selbstbewusstsein, gründet auf Magdeburger Normen des Zusammenlebens!

Vorschlag:

- (symbolische und Arbeits-)Treffen aller / der wichtigsten diesbezüglichen europäischen Partner,
- Erarbeitung und Verabschiedung eines (Magdeburger) Manifestes (Deklaration ...) für Europa (als kulturelle Aufgabe und Ziel). Legitimationsstiftende Akte in Europa organisieren.

Das Magdeburger Recht blieb auch als Begriff erhalten und wird bis heute gefeiert als Fortschritt des Zusammenlebens, als Kulturtat, vor allem im Osten, obwohl es regional zum Teil starke Bearbeitungen erfuhr, assimiliert wurde – vielleicht gerade deswegen?

Weniger Handelsrecht als vielmehr Autonomie und Verfassung interessierten – welche Produktivkraft für heutige Diskussionen: In Zeiten, wo der Nationalismus zunimmt wegen des Verlassens nationaler Geschichte.

Ein neues (Magdeburger) Recht, wieder ein europäisches, das sich nationalen Instrumentalisierungen ebenso verweigert, wie es die geschichtlichen Erfahrungen der Zeitläufte seit der Aufklärung aufnimmt, bewahrt. Ein neues Magdeburger Recht, das wir Europäisches Manifest nennen sollten (wir sind nicht eitel), initiiert in Magdeburg von den Städten des Magdeburger Rechts (Bürger-Meister-Treffen mit Abschlussresolution).

- **Industriekultur:**

Zeiträume: Industrialisierung (inkl. VDI-Gründung u.ä.) bis Stadt der Moderne (Tauts „schönste Stadt der Welt“) – Stadt des Schwermaschinenbaus - Postindustrielles Zeitalter – Deindustrialisierung

Dieser Aspekt ist bedeutsam für die Popularisierung des Themas, für das „Mitnehmen“ der Magdeburger Bürgerinnen und Bürger.

Die Geschichte Magdeburgs als „Geschichte von Malochern und Kaisern“ erzählen.

Im Blickfeld: Entwicklung des Geländes Marienstraße/ Dodendorfer Straße

Darüber hinaus scheint es fast folgerichtig, den Veranstaltungsreigen 2020 durch eine

- **Internationale Theaterausstellung Magdeburg 2020**

zu verdichten.

Diese kann eine entsprechende Kultur-Gravitationskraft entfalten und neben vielfältigen Reflexionsebenen natürlich das Einbringen eigener Leistungen ermöglichen: Z.B. die Entwicklung des Puppentheaters bis zum neu zu gründenden Figurentheaterzentrum, unter dessen Dach natürlich auch Europa ins Gespräch kommen soll.

Gerade die Theater haben mit ihren zahlreichen, auch internationalen Beziehungen und Kontakten großes Potenzial zur Popularisierung der Bewerbung.

- Ein **Bürgertheater** als wiederkehrendes Bürgerereignis („Sturm von Magdeburg“ unter Mitwirkung von Tausenden; Bake vor Tilly, Symbol; Die Eroberung von Magdeburg...) könnte bis 2020 entwickelt werden.

„Der Beyfall war allgemein und der Eindruck tief, besonders unter dem Volke, das sich in eine ganz neue Welt versetzt glaubte, als es den Domplatz und den alten ehrwürdigen Dom selbst im Prospekt vor sich sah, den Namen Magdeburg vom Theater erschallen hörte, und die Geschichte der Eroberung, statt sie in der Chronik zu lesen, hier unmittelbar vor Augen sah. Ich meines Theils, konnte nicht ohne inniges Vergnügen bey dieser zweymaligen Vorstellung des Enthusiasmus für das Nationalschauspiel bemerken, der in unserm Volk gewiß eben so stark liegt, als im alten griechischen Volke, nur daß es dem unsrigen an Schauspielern fehlt.“ (Die Eroberung von Magdeburg, 1774 Vorwort)
 „Der Sturm von Magdeburg“ von Friedrich Ludwig Schmidt (1799) wurde von 1799 bis 1876 jährlich und in der Zeit bis 1933 immer mal wieder am 10. Mai, dem Tag der Zerstörung, aufgeführt.

- Die Aufnahme des **Wewerka-Archives** würde Magdeburg als Zentrum für Design und Kunsthandwerk widerspiegeln und impulsgebend im Sinne einer Auseinandersetzung mit dieser Facette Magdeburger Identität sein. Die Familie Wewerka spielt in der Kunst- und Kulturgeschichte Magdeburgs und Deutschlands eine durchaus gewichtige Rolle: Hans Wewerka gründete die (sehr schnell bekannt gewordene) Bildhauerklasse an der Kunst- und Gewerbeschule Magdeburg (1911). Er fiel bereits 1915. Stefan Wewerka, der bekannteste Künstler der Familie (Architekt, Designer, Künstler), Neffe von Hans W., wird am 27. Oktober 1928 als zweiter Sohn des Bildhauers Rudolf Wewerka und seiner Frau Margarete, geb. Weber, in Magdeburg-Wilhelmstadt geboren. Lebt in Köln und Berlin.

Milestones

Erste wesentliche Schwerpunkte bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung von bewerbungsrelevanten (also hochkarätigen) Veranstaltungen, Tagungen und herausgehobenen Projekten mit überregionaler Ausstrahlung bilden:

- **Einbindung der Ausstellung des Kulturhistorischen Museums „Otto der Große und das Römische Reich“ als Ende der Trilogie der überaus erfolgreichen Europarats- und Landesausstellungen**
- Etablierung einer Vortragsreihe: MAGDEBURGER REDEN ÜBER KULTUR (Die Vortragserie muss im Verlauf mit vergleichbaren Formaten in Deutschland - z.B. Weimar - konkurrieren können; um auch auf diesem Feld die Ressourcen zu konditionieren, werden auch ausgewählte Beiträge auf den jeweiligen Tagungen und Kongresse subsummiert.)
z. B.:
Kulturbegriff; Systemrelevanz; Kultur ist nicht das Problem, sie ist Lösung.
Kultur als konstitutives (um nicht zu sagen: systemrelevantes) Element gesellschaftlicher Organisation;

Grenzkultur – Kultur der Grenzen

Soziale / Gesellschaftliche Verantwortung durch Stadtkultur, nicht statt Kultur
Kultur als „Hüpfen der Evolution“ (Mark Pagel). Kultur – die neue Form der Evolution: anders als Gene können Ideen von einem Verstand zum anderen springen.

Kreativ-/Kulturwirtschaft

Potenziale (Gutachten Wirtschaftsdezernat)

Kreativquartier Forum Gestaltung

- Tagung der Kulturdezernenten aus Sachsen-Anhalt und Niedersachsen vom 13. bis 15. Juni 2012
- Workshops/Tagungen zu zentralen Fragestellungen des Themas **Metamorphosen, Wandlungen und Umbrüche von urbanen Strukturen, die prototypisch für die kulturpolitisch gegenwärtigen und zukunftsorientierten Perspektiven in Europa sein können**
- Sitzung des Kulturausschusses des Deutschen Städtetages vom 14. bis 16. November 2012 in Magdeburg
- Koordinierung der Aktivitäten anlässlich des 85. Jubiläums der seinerzeit als Weltausstellung rezipierten Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927: Ausstellungen, Rekonstruktionen, Aktionen, Veranstaltungen ... (ganzjährig)
- Prüfung bereits bestehender Formate, Veranstaltungen, Aktivitäten der kulturellen Art auf Relevanz für die Bewerbung zur Kulturhauptstadt; permanente Evaluierung der Qualität der bereits vorhandenen Kultur vor dem Hintergrund der Bewerbung
- Förderung bestehender und Entwicklung neuer „Formate“; Programme, Initiativen zur Erhöhung der kulturellen Bindungskraft der Kommune

Öffentlichkeitsarbeit

Wichtigstes Ziel in diesem Jahr ist es, in einer ersten Broschüre eine Magdeburger Geschichte authentisch und überzeugend zu beschreiben, die den Weg der Bewerbung inhaltlich plausibilisiert und zur aktiven Teilnahme aller anregt. Zugleich muss diese Publikation den Bewerbungsauftritt im Kultusministerium nachhaltig unterstützen.

Im Weiteren ist die Erarbeitung eines Internetauftritts geplant.

Im Zuge der Bewerbungsvorbereitung und der unmittelbaren Bewerbung sollen Testimonials gewonnen und in das Verfahren eingebunden werden. Als einer der ersten stellte sich der Pianist Menahem Pressler in den Dienst dieser Sache.

4. Masterplan

Die permanente Aufgabe besteht darin, alle kommunalen, kulturellen, künstlerischen Aktivitäten in Bezug zur Bewerbung als Kulturhauptstadt zu denken.

Es gibt zum einen zu viel „Vereinzelungen“, die nicht immer kommunikativen Problemen geschuldet sind.

Zum anderen betrifft das „Mitdenken“ notwendige Evaluierungen, Bewertungen, damit keine falschen Bilder entstehen, die die Selbstreflexion unbrauchbar machen. Wir dürfen uns viel vornehmen. Aber wir dürfen uns nichts vor-machen, wenn das Vorgenommene Realität werden soll:

- Wir müssen beschreiben, was es heißt, Magdeburg bewirbt sich als Kulturhauptstadt. Und zwar von Europa: Kennen wir in Magdeburg das „Gebilde“, von dem wir Hauptstadt werden wollen?
- Wir müssen Leuchttürme behalten, aber mit dem Wissen darum, dass das Areal direkt darunter im Dunkeln bleibt, fehlten dort die (kleineren) Lichter.
- Wir müssen die urbane Bürgerlichkeit stärken, die ein Wirken-Wollen artikuliert und Eigenverantwortung nachgerade einfordert, Denkplattformen und Partizipation.
- Wir müssen die politischen Dimensionen kultureller Prozesse und die kulturellen Dimensionen politischer Prozesse begreifbar machen. („Mit Politik kann man keine Kultur machen, aber vielleicht kann man mit Kultur Politik machen.“: Theodor Heuss, der Kulturpolitik zum Instrument gesellschaftlicher Veränderungen in der jungen Weimarer Republik erklärte.
- Wir müssen mit falschen Dramatisierungen aufräumen und das Zeitgeist-Gejapse beenden, das uns nicht gewahr werden lässt, wie leer wir sind und allein. Die Kultur kann auch „Entkomplizieren“, um Lösungen zu finden.
- Wir müssen die Allianz stärken (womöglich erst schaffen) aus Kultur produzierenden, Kultur verwaltenden und Kultur rezipierenden Kreisen.
- Keiner darf der gemeinsamen Sache die je eigene Kraft verweigern (um ggf. hinterher über ihre Schwäche zu lästern).
- Wir müssen die Ansprüche bewerbungsrelevant postulieren an die kultur-konjunkturellen Aktivitäten.
- Wir müssen die Aktivitäten und Ereignisse kompetent, ehrlich, selbstkritisch bewerten.
- Wir müssen eine Magdeburgische Symphonie („die Story“) schreiben, ohne Angst vor der Kakophonie, die all jene Antinomien erzeug(t)en, die Magdeburg Blütezeiten bescherten und fast apokalyptische Untergänge.

Magdeburg lebt.

Klingt – zugegeben – wenig spektakulär.

Wenn man hingegen erfährt, dass die Stadt in zwei Kriegen fast völlig zerstört wurde und Auslöschung magdeburgisieren genannt ward seit 1631, ändert sich der Klang der Aussage: sie verlässt (hör- und spürbar) den vermeintlichen (Stadt-)Werbe-Sprachraum und wird zum Merkmal und des Merkens würdig, zur Charakteristik einer Stadt, deren „Physiognomie“ noch dazu auch durch die „friedlicheren“ Zumutungen der Ideologien gehauen und gestochen ist und deren Bewohnerinnen und Bewohner dennoch nicht in die Knie gingen.

Und deshalb ist es authentisch, dieses Magdeburg lebt. Es beschreibt unaufgeregt sachlich die Situation der Stadt und ihrer Menschen, die spektakulär gar nicht sein wollen in ihrer Normalität, die angesichts der geschichtlichen Grenzerfahrungen aber eine besondere bleibt.

Dr. Koch